

# Josef Paul Puntigam, Bgdr iR Ehem. Infanteriechef und Kommandant der Jägerschule des österreichischen Bundesheeres

## Wozu Wehrpflicht?

Diese Frage lässt zurzeit keinen verantwortungsvollen österreichischen Staatsbürger unberührt. Die Diskussion zeigt sich von einer höchst unprofessionellen Seite. Viele wenden sich angewidert ab. Dem Minister werden böse Dinge unterstellt. Würde dies einem Minister in einem anderen Land passieren, so würde dieser entrüstet zurücktreten. So nicht in Österreich. Wir erleben ein Sittenbild der schaurigsten Art. Niemand spricht über militärischen Fähigkeiten, über Durchsetzungsfähigkeiten oder Durchhaltefähigkeiten, nein, aber alle von den finanziellen Aufwendungen. Darf's ein bisschen weniger kosten? Niemand setzt sich mit potentiellen zukünftigen Bedrohungen auseinander, niemand fördert das Bedrohungsbewusstsein, viele aber üben sich als „Beschwichtigungshofräte“. Vergessen ist unsere leidvolle Vergangenheit, vergessen das ehemals mühevollen Ringen um Freiheit. ! Ein Zug der Lemminge hat sich irrational in Bewegung gesetzt, der Unschuldige wie Unbeteiligte mit in den Abgrund reißen wird!

Dabei leidet das österr. Heer tatsächlich an einem eklatanten Reformstau. Der derzeitige Zustand, die derzeitige Struktur, die derzeitige Unternehmenskultur ist einfach dem Teufel zu schlecht. Minister Darabos hätte eine Herkulesaufgabe zu bewältigen. Ähnlich wie Minister Karl-Theodor zu Guttenberg in Deutschland. Tut er aber nicht. Guttenberg findet eine gänzlich andere Situation vor als Darabos. Guttenberg steht davor eine Interventionsarmee aufzubauen um den Anforderungen der Bündnispartner zu erfüllen. Darabos will die bewaffnete Neutralität mit untauglichen Mitteln gestalten. Geht nicht sagen alle Fachleute. Dafür beginnt er das Pferd von der falschen Seite aufzuzäumen. Wenn er sich von rückwärts unangemeldet dem Amtsschimmel nähert, ja dann schlägt er aus. Käme er von vorne, vertraulich und offen, ich glaube, es hätte eine sachliche Diskussion gegeben.

## Was geschieht bei der derzeitigen Diskussion?

- Der Begriff Neutralität wird politisch für Alltagspropaganda missbraucht und innerlich ausgehöhlt. Neutralität wird sinnentleert und populistisch als Opium für das Volk eingesetzt.
- Niemand nimmt das Wort Verfassung in den Mund, obwohl die Wehrpflicht verfassungsmäßig festgelegt ist.
- Niemand nimmt das Wort Gesetz in den Mund, obwohl man sonst mit dem Wort „gesetzeswidrig“ rasch zu Hand ist. Aber es gilt auch hier die Unschuldsvermutung!
- Die Diskussion wird sehr emotional, meist ohne Sachkenntnis geführt. Selbsternannte Experten schießen wie Schwammerln aus dem Boden. Der Minister bezeichnet sich selbst ironischer Weise als „Fachminister“. Daraufhin bricht homerisches Gelächter im In- wie auch im Ausland aus. Ein grundwichtiges Thema wird zur Lachnummer eins.
- Vergleiche werden „verbogen“, um zu einem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Der Manipulation wird Tür und Tor geöffnet.
- Die Wahrheit bleibt auf der Strecke. Alle sehen, hören und wissen es. Alle hören schon wieder weg, sehen weg, gehen weg, drehen sich weg. In wenigen Jahren hat wieder keiner was gesehen, keiner was gewusst. Das Thema ist schon lange nicht mehr die Wehrpflicht. Die

Wahrheit, die Ehrlichkeit, die Vertrauenswürdigkeit ist das wahre Thema geworden-und hier wird weggeschaut.

- Das Vertrauen in die Politik und in gewisse politische Verantwortungsträger ist daher zutiefst erschüttert.
- Österreich wird scheinbar durch eine Zeitungsredaktion geführt.
- Die Absetzung des als untadelig, anerkannten und beliebten Generalstabchefs wird von der Bevölkerung als reiner politischer Rache-und Willkürakt gesehen. Der Bundeskanzler greift aber nicht ein! Warum eigentlich nicht?
- Dem Ministerbüro werden von Presse und Milizverbänden manipulative Vorgänge zur Täuschung der Bevölkerung mit falschen Zahlen unterstellt
- Der Minister betreibe Amtsmissbrauch durch Missbrauch des Primates der Politik, so skandieren wehrpolitisch relevante Verbände.

### Was geschieht in der Diskussion nicht:

- Zum Beispiel wird die die Neutralität nicht militärpolitisch gewichtet. Neutralität ist immer eine bewaffnete Neutralität. Mit allen zumutbaren Mitteln heißt es im Gesetz. Nicht als Scheinbewaffnung, sondern als eine staatliche Fähigkeit seine Bevölkerung, sein Territorium und seinen Luftraum nachhaltig zu schützen. Davon waren wir schon früher weit entfernt und wir entfernen uns stündlich immer mehr davon. Es ist daher in einer Doktrin verbindlich festzulegen, ob wir uns weiterhin zur Neutralität bekennen wollen oder einem Bündnis beitreten bzw. Allianz frei sein möchten.
- **Zum Beispiel wird die asymmetrische - subkonventionelle Bedrohung völlig weggeblendet,** der Schutz unserer Lebensgrundlagen wird nicht einmal in einem Nebensatz angesprochen. Auslandseinsätze und Katastrophenschutz werden irrational überbetont. Die Gefahr die im Untergrund lauert wird bewusst vorsätzlich, zumindest grob fahrlässig, verschwiegen.
- Es wurde bisher keine Grundlagendiskussion, keine Doktrinen- Debatte geführt. Es muss aber vor jeder Bundesheerreformdebatte entschieden werden, ob wir weiterhin den Weg der Neutralität beschreiten, oder uns einem Bündnissystem anschließen wollen. Besser eine sofortige „verwirrende Klarheit - als die ständige klare politische Verwirrung“.
- Sicherheit und Wohlstand, politische Souveränität und Lebensqualität. Sie sind ein untrennbar Ganzes und müssen es auch in Zukunft bleiben. Das ist die Primäraufgabe des Staates. Um das sicherzustellen bedarf es staatlicher Machtmittel. Eines hiervon ist das Militärische, im zumutbaren und effizienten Umfang und einer zeitgemäßen Qualität. Das Militär ist ein Mittel der Politik. Darauf beruft sich der Primat der Politik.
- Niemand diskutiert über die derzeitige Struktur des Heeres, seiner Verhältnismäßigkeit der Waffengattungen zueinander, der Ausrüstungslücken und der Fähigkeitslücken. All dies scheint kein Thema zu sein. Das erinnert daran, wie eine Familie über die Farbe des Autos streitet, aber ob es fährt oder nicht, ist allen gleichgültig.

### Was soll man daher schleunigst?

1. Man möge abseits von Parteiideologie und Zeitgeist, ohne Rücksicht auf „Medienmilitarismus“, eine sachliche und fachliche sicherheitspolitische Sachpolitik betreiben.  
Als am Staatswohl und Gemeinwohl orientierte Staatsbürger will ich folgendes:

1.1. Ich will auch in Zukunft in Frieden und Freiheit leben.

1.2. Deshalb setze ich mich für ein effizientes und auch effektives Bundesheer (welches diesen Namen verdient) und für die umfassende Landesverteidigung ein.

1.3. Das Bundesheer kann seinen Kernauftrag, eine glaubwürdige Verteidigung unserer Bevölkerung nur dann in einem zeitgemäßen und zukunftsgerichteten Sinne nachkommen, wenn es angemessen budgetiert, ausgerüstet und organisiert ist. Das derzeitige Budget ist zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel.

1.4. Wie schnell sich Umstände ändern, können wir aus unserer leidvollen Geschichte lernen.

Als letztes Beispiel möge das Jahr 1991 dienen, wo für die politisch Verantwortlichen doch unerwartet an der österr. Grenzen der Krieg ausgebrochen ist. Wo wir mit viel Glück an einer Katastrophe haarscharf vorbeigeschlittert sind.

2. Warum halte ich an der allgemeinen Wehrpflicht ohne wenn und aber fest?

Ich halte dann prinzipiell an der allgemeinen Wehrpflicht fest, wenn wir als **neutraler** oder **Allianz freier Staat** weiterhin **alleine** für unsere Sicherheit sorgen wollen.

Denn:

2.1. Nur eine allgemeine Wehrpflicht schafft die personellen Grundlagen zur Wahrung der militärischen Neutralität, zu der wir uns feierlich im Moskauer Memorandum und am 26. Oktober 1955 verpflichtet haben.

2.2. Ich fordere die Politik auf, sich dafür einzusetzen, dass das Bundesheer personell und finanziell so aufgestellt wird, dass es den Bestimmungen des Völkerrechtes für neutrale Staaten gerecht werden kann. Dabei darf man sich nicht alleine von den Finanzen leiten lassen, sondern im Wesentlichen von der realen Substanz der Sicherheitspolitik. Das Bundesheer muss in der Lage sein, immer und überall den Verfassungsauftrag und den Bestimmungen des Wehrgesetzes zu erfüllen.

2.3.. Im Sinne der Neutralität ist zwingend zu beachten, dass sich unsere Sicherheitspolitik nicht nur an die eigene Regierung und die zuständigen Politiker von Bund und Länder richtet, sondern in hohem Maße auch an das **benachbarte und interessierte Ausland**, in welchem Umfang Österreich fähig ist, seinen Verpflichtungen als neutraler Staat im Bedarfsfalle nachzukommen.

An internationale Organisationen und Unternehmungen mit und ohne festen Sitz in Österreich muss unmissverständlich vermittelt werden, dass unser neutrales Land sicherheitspolitisch berechenbar und glaubwürdig ist.

Wir müssen den Ruf als sicherheitspolitischer Trittbrettfahrer loswerden.

Unser Versprechen im Moskauer Memorandum vom 12. -15. April 1955, welches uns den Weg zum Staatsvertrag ebnete, darf nicht zur Worthülse degradiert werden.

2.4. Das Europa der Gegenwart muss an unserer materiellen Verteidigungsfähigkeit klar ablesen können, warum wir (am Beispiel der wehrhaften neutralen Schweiz, oder des Allianz freien Finnland) an unserer militärischen Neutralität festhalten und uns keinem Militärbündnis anschließen wollen oder Allianz frei bleiben wollen.

**Fakten und militärische Fähigkeiten** sind für die Glaubwürdigkeit entscheidend und nicht mündliche Beteuerungen oder mangelhafte Rechenoperationen.

Als ein wichtiger Pfeiler der Sicherheitspolitik, ermöglicht das Bundesheer für unser Gemeinwesen Wohlstand und Lebensqualität, gibt unseren wirtschaftlichen Leistungen und unseren Bemühungen nachhaltigen Sinn. Sichert auch unseren Kindern und Kindeskindern ein Leben in Freiheit und Unabhängigkeit.

3. Österreich hat daher drei Optionen:

3.1. **Wir schließen uns einem Bündnis an.** Dann bestimmt das Bündnis welche ausreichenden militärische Strukturen und welche ausreichenden Mittel wir einzubringen haben! Dafür bekommen wir auch jeden angemessenen Schutz von den Bündnispartnern. Bündnisse sind wie ein Maschinenring. Man kauft gemeinsam das was gemeinsam benötigt wird. Man leistet sich keine teuren Überkapazitäten.

Oder

3.2. **Wir bleiben militärisch neutral.** Dann haben wir mit Augenmaß **umfangreiche** Streitkräfte mit einer angemessenen Überlebensfähigkeit, Durchhaltefähigkeit und Durchsetzungsfähigkeit **ständig** bereitzuhalten.

Der Umfang und die Fähigkeiten müssen dem internationalen Maßstab entsprechen!

Als Richtlinie mögen die Stärke und der Ausstattungsstand der Schweizer Armee oder der der finnischen Armee dienen.

Oder

3.3. **Wir sind Allianz frei.** Dann gelten die gleichen Anforderungen wie für den neutralen Staat, wir können uns aber ohne Rechtsbruch fallweise unsere Bündnispartner aussuchen!

4. **Was wird aber unabhängig von den angeführten Optionen in Europa von uns militärisch erwartet:**

4.1. Eine vollständige personelle und ausstattungsmäßige Ausrüstung der Verbände des Bundesheeres auf dem Standard des 21. Jahrhunderts.

4.2. Sicherstellung der personellen Verstärkung dieser Verbände durch eine qualifizierte Reserve, im Sinne des militärischen Anforderungsprofils des 21. Jahrhundert.

4.3. Starke Luftstreitkräfte für die Luftraumüberwachung, zur Luftsicherung und zur Sicherstellung einer angemessenen „Aufwuchsfähigkeit“ zur Luftverteidigung.

4.4. Eine intakte, durchhaltefähige, professionelle nachrichtendienstliche und elektronische Abwehrfähigkeit.

4.5. Eine zukunftsfähige moderne Führung- und Aufklärungsorganisation

4.6. Eine nachhaltige, durchhaltefähige Logistik.

**4.7. Als Kampftruppe eine radgepanzerte, luftbewegliche und gebirgsbewegliche Jägertruppe zur Erfüllung aller Pflichten gemäß Wehrgesetz mit der Fähigkeit zum Kampf der verbundenen Waffen, mit Panzer und Artillerie im erforderlichen militärischem Ausmaß.**

**Diese Truppe stellt ein wertvolles Nischenprodukt dar, welches neben der typisch österreichischen ABC- Abwehrtruppe, den „Gebirgs“-Hubschrauberpiloten und der österr. Pioniertruppe, eine wertvolle Ergänzung im europäischen Sicherheitsspektrum darstellt.**

4.8. Fähigkeit zum durchhaltefähigen Schutz aller lebenswichtigen staatlichen Einrichtungen ( 3000 Schutzobjekte) gegen Sabotage und Terrorangriffe durch eine **Miliz- Raumschutztruppe** im notwendigem Umfang. Hiermit wird Österreich durch Terror nicht erpressbar und kann sein öffentliches und wirtschaftliches Leben auch in Krisenzeiten auf einem hohen Niveau halten.

4.9. Die Fähigkeit zur professionellen und technisch hochstehenden Katastrophenhilfe mit schwerem Gerät zugunsten der zivilen Behörden, ohne der Feuerwehr personell Konkurrenz zu machen. (Modell Bundeswehr-Technisches Hilfswerk) Wir helfen dort, wo die Feuerwehr oder Polizei nicht mehr helfen kann.

4.10. Tiefe Verankerung des Heeres in der Gesellschaft und Wirtschaft.

## 5. Was spricht für die Wehrpflicht?

5.1. Es ist genügend Potential vorhanden, um alle Aufgaben des österr. Heeres mit einer brauchbaren Nachhaltigkeit und einer hohen Durchhaltefähigkeit zu gewährleisten. Hierzu gehören Auslandseinsätze aller Art, jeglicher Art von Unterstützung der Blaulichtorganisationen bei schweren Naturkatastrophen, (um hiermit den Blaulichtorganisationen Nachhaltigkeit und Durchhaltefähigkeit zu geben.) Die Durchsetzungsfähigkeit bei Raumschutzoperation, im Rahmen der Landesverteidigung, zum Schutze von etwa 3.000 Schutzobjekten ist sichergestellt. Da je Objekt ein Mittelwert von 16 Mann anzunehmen ist, liegt der korrekte Bedarf bei 48.000 Mann. Unter strengster Anwendung des Prinzips der Ökonomie der Kräfte und des politische Mutes zur Lücke, werden hierfür mindestens 36.000 ausgebildete Militärpersonen benötigt.

5.2. Nur durch die Wehrpflicht können verlässlich die erforderlichen personellen Potentiale sichergestellt werden, um den neuen militärischen Aufgaben gegen asymmetrische und subkonventionelle Bedrohungen auch flächendeckend begegnen zu können.

5.1. Genügend Möglichkeiten um aus dem Potential der Wehrpflichtigen die geeigneten Berufssoldaten für Auslandseinsätze zu werben. Das ist aber nicht der Hauptgrund für die Beibehaltung der Wehrpflicht, sondern nur ein positiver Nebeneffekt.

5.2. Genügend Reserven für alle möglichen friedenserhaltenden Einsätze im Ausland, einschließlich aller humanitären Einsätze und der dazugehörigen Ablösefähigkeit.

5.3. Die Organisation militärischer Kräfte nach dem Prinzip Wehrpflicht-Miliz ist sowohl gesellschaftspolitisch, sondern sogar in Militärbündnissen besonders wegen der angemessenen Personalkosten weltweit die am meisten bevorzugte Variante.

Beispielhaft angeführte Erfahrungen der Schwedischen Armee, der Spanischen Armee, der Finnischen Armee und der Schweizer Armee bestätigen das. Selbst Amerika hat eine starke Nationalgarde.

5.4. Rasches reagieren auf Lageänderung möglich. Große Umbrüche können frühestens 2-3 Jahr vor deren Eintritt erkannt werden. Der Umbau von einem Berufsheer/Freiwilligenheer auf ein schlagkräftiges Berufsheer benötigt im Regelfall 10 Jahre. Das musste Österreich im Jahre 1938 bitter zur Kenntnis nehmen. Es blieb nur mehr ein politisches „Gott schütze Österreich“. Damit wurde der Primat der Politik blitzartig nach „oben“ weitergegeben.

5.5. Sicherheit wird ohne Wehrpflicht eine bezahlte Dienstleistung ohne gesellschaftliches Prestige.

5.6. Wehrpflichtigen- Armeen müssen sich nicht aus dem Prekariat rekrutieren.

5.7. Der österr. Mentalität, unserem Budget, sowie unserem Verständnis von Neutralität bzw. Allianz- Freiheit, wird am besten durch die allgemeine Wehrpflicht in Verbindung mit dem Milizsystem entsprochen.

## 6. Was spricht für ein Freiwilligenheer/Berufsheer?

6.1. Professionelle und stets einsatzbereite Interventionstruppe

6.2. Kann überall eingesetzt werden

6.3. Ist gerechter, als die derzeit in Österreich praktizierte Wehrpflicht

6.4. Ist in Krisenzeiten politisch besser führbar. Freiwilligen mutet man auch in extremen Situationen Unangenehmes zu, Wehrpflichtigen nicht!

## 7. Entschluss:

**7.1. Beibehaltung der Wehrpflicht und Ausbau einer starken raumschutzfähigen Infanteriemiliz. Damit trägt man den Schutz der Lebensgrundlagen der österr. Bevölkerung am besten Rechnung. Österreich verhindert mit dieser maßgeschneidert strukturierten und ausgebildeten Miliz die Erpressung durch terroristische Kräfte aller Art.**

**7.2. Aufbau eines angemessenen Anteiles an Berufssoldaten für Auslandseinsätze, mit der professionellen Fähigkeit für mögliche Kampfeinsätze. Diese österr. „Battle Group“ soll aus Radgepanzerter, gebirgsbeweglicher und zum Lufttransport fähiger „Gebirgs“ Infanterie bestehen, die zum Kampf der verbundenen Kräfte im schwierigen bis extremen Gelände und auch unter besonderen Witterungsbedingungen im internationalen Rahmen fähig ist.**

**7.3. Aufbau einer schweren und multifunktionalen „Schutztruppe“ für Naturkatastrophen. Diese Truppe muss jedoch im Ausland einsetzbar sein und daher über ein hohes Maß an Selbstverteidigungsfähigkeit besitzen!**

Diese soll aus:

- Pioniertuppen,
- Sanitätstruppen,
- Fernmeldetruppen und
- Logistiktruppen bestehen.

## 8. Zusammenfassung:

Zusammenfassend kann aus meiner Sicht zu der Absicht des derzeitigen Verteidigungsministers und den anderen Befürwortern des neu zu strukturierenden Freiwilligenheeres folgendes gesagt werden:

Alle bisher vorgelegten Freiwilligenheermodelle haben nur eines gemeinsam-die Unfähigkeit zur Landesverteidigung gegen einen asymmetrisch- subkonventionell handelnden Feind. Der österr. Bevölkerung können vor allen Augen die Lebensgrundlagen zerstört werden. Unsere wenigen Panzer und unsere paar Artilleriehaubitzen haben nur mehr symbolischen Wert. Die Geschichte lehrt, dass eine kleine Armee nie Sicherheit gewährleistet. Die Beispiele Finnland und Schweiz im Zweiten Weltkrieg und der Libanon im zwanzigsten Jahrhundert sind Beispiel genug. Das Hauptproblem liegt aber im sozial-soziologischen Bereich. Eine Armee, die sich nicht voll und ganz –geistig, seelisch, physisch, und staatsbürgerlich mit ihrem Auftrag identifizieren kann, taugt zu nichts. Eine Armee muss in jeder Hinsicht vom Volk getragen werden. Weder Rekruten noch Offiziere haben die Eigenschaft von Zugtieren, die man heute vor einem Wagen, morgen vor eine Kanone und übermorgen vor einen Leichenwagen spannen kann. Ausgenommen sind die immer wieder aus dem Unterholz herausbrechenden Karrieristen, denen jedes Angebot recht ist, sofern ihr krankhafter Ehrgeiz befriedigt wird. Aber sie nehmen auch bessere Angebote von der Gegenseite an. Freiwillige im Rahmen einer „Battle Group“ ja, Berufskader als Instruktoeren in einer Raumschutzmiliz ja, Mischsystem ja, aber nein zu einem Modell wie es Minister Darabos vorgeschlagen hat. Ein Berufsheer oder Freiwilligenheer ist langfristig nicht nur entscheidend teurer als ein vernünftig aufgestelltes Heer aus Wehrpflichtigen, es ist schlechtweg im Einsatzfalle unbrauchbar, da zu klein.

Wenn wir all das nicht wollen, müssen wir als Kleinstaat, so wie die Schweiz und so wie Finnland, ja zu einer neuen Art von Wehrpflicht sagen. Zu einer Wehrpflicht, die ehrlicher und gerechter, effizienter und effektiver als die jetzige ist.

Daher:

**Ja zur Wehrpflicht**-aber nicht zur jetzigen Art der Durchführung.

**Ja zum Berufsheer**, aber nicht zur jetzigen Art der Umsetzung, sondern in einem Mischsystem von „Battle Group“ fürs Ausland und Miliz für die „Heimatverteidigung“

**Ja zur strukturierten Miliz**, aber nicht zur jetzigen Art, sondern zur spezielle für Wach-und Sicherungseinsätze maßgeschneiderten und ausgebildeten strukturierten Miliz.

Und darüber soll und muss diskutiert werden, denn der Reformstau im Bundesheer ist gewaltig.

